

f.

»Und so blieb man eben für immer«

Gastarbeiter:innen und ihre Kinder

Herausgegeben von

Jehona Kicaj und Carl Philipp Roth

Im Jahr 2021 standen sogenannte Gastarbeiter:innen kurzzeitig im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Grund war das 60. Jubiläum des Anwerbeabkommens zwischen der Türkei und der Bundesrepublik Deutschland aus dem Jahr 1961. Das war zwar wichtig, aber aus unserer Sicht nicht ausreichend. Das Thema der Gastarbeit und weitergefasst das der Arbeitsmigration sollte nicht nur für eine kurze Phase und im Kontext von Jahrestagen ins Bewusstsein rücken, sondern kontinuierlich aus verschiedenen Perspektiven bearbeitet werden, um dadurch ins kollektive Gedächtnis einzugehen. Mit der vorliegenden Anthologie geht es jedoch nicht um eine historische Darstellung der Daten, Fakten und eine Bewertung politischer Entscheidungen, sondern um die Perspektiven derer, die in unmittelbarem Kontakt mit dem Thema Arbeitsmigration stehen, um persönliche Erfahrungen, sprich um einen Blick nach Innen und eine Einladung zur Empathie. In »*Und so blieb man eben für immer*« finden sich literarische Prosa-Beiträge, Essays, Gedichte, Erlebnisberichte und Fotografien, die sich mit sogenannten Gastarbeiter:innen und ihren Kindern aus unterschiedlichen Blickrichtungen befassen.

re:sonar verlag

»Und so blieb man
eben für immer«

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2023

re:sonar verlag

www.resonarverlag.de

Instagram: @resonar_verlag

Umschlagabbildung: Franziska König, Hildesheim

Satz und Umschlaggestaltung im Verlag, Carl Philipp Roth

Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© für diese Ausgabe: Re:sonar Verlag, Hannover

ISBN 978-3-949048-34-0

Inhalt

Grußwort der Herausgeber:innen 9

Prolog von Jehona Kicaj 17

Ornella Rosaria Cosenza
Quello che resta,
das, was bleibt 27

Esra Canpalat
Dominik 37

Elona Beqiraj
Zwei Gedichte 49

Bariş Yüksel
Der Geschmack
eurer Farbe 53

Sofie Soujon
und welche ist denn nun
die andere heimat? 71

Sabrije Asani Krasniqi
und Arzije Asani
Oh, welch Glück, wer
zu uns gekommen ist 75

Emine Akbaba
und Julius Matuschik
Hoş geldiniz 89

Biografische Angaben
zu den Autor:innen und
Fotograf:innen 107

Jehona Kicaj und Carl Philipp Roth Grußwort

2021 standen sogenannte Gastarbeiter:innen kurzzeitig im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Grund war das 60. Jubiläum des Anwerbeabkommens zwischen der Türkei und der Bundesrepublik Deutschland aus dem Jahr 1961. Das war zwar wichtig, aber aus unserer Sicht nicht ausreichend. Das Thema der Gastarbeit und weitergefasst das der Arbeitsmigration sollte nicht nur für eine kurze Phase und im Kontext von Jahrestagen ins Bewusstsein rücken, sondern kontinuierlich aus verschiedenen Perspektiven bearbeitet werden, um dadurch ins kollektive Gedächtnis einzugehen. Potentiale zur Irritation ergaben sich 2021 aber auch aufgrund einer begrenzten Konzentration auf sogenannte Gastarbeiter:innen, die aus der Türkei nach Deutschland gekommen sind. Denn auch aus vielen anderen Ländern kamen Menschen zum Arbeiten nach Deutschland, zum Beispiel aus Italien, Griechenland, Marokko, Portugal, Vietnam, Südkorea oder dem ehemaligen Jugoslawien, wie Kosovo, Bosnien, Serbien oder Kroatien.

Und so wenig vollständig diese Liste sein mag, so wenig abschließend soll die Bearbeitung der Gastarbeit in dieser Anthologie sein. Uns geht es nicht um eine historische Darstellung der Daten, Fakten und eine Bewertung politischer Entscheidungen, sondern um die Perspektiven derer, die in unmittelbarem Kon-

takt mit dem Thema Arbeitsmigration stehen, um ihre ganz persönlichen Erfahrungen, spricht: um einen Blick nach Innen und eine Einladung zur Empathie. Denn unsere Hoffnung bleibt, dass Literatur durch Texterlebnis Perspektiven nachvollziehbar machen, Zugänge eröffnen und zu weiteren Gedanken, Bearbeitungen sowie Diskussionen anregen kann.

Entstanden ist dieses Buch aus einem öffentlichen Open Call. Im Winter 2022/23 haben wir um Texteinreichungen zum Thema gebeten und diese anschließend geprüft, diskutiert und ausgewählt. Das Ergebnis liegt mit dieser Anthologie nun in Buchform vor und versteht sich als eine vielstimmige Einladung zur tiefgehenden Auseinandersetzung.

Ornella Rosaria Cosenza geht in ihrem Beitrag *Quello che resta, das, was bleibt* den Spuren der italienischen Gastarbeiter:innen in München nach und fragt sich aus einer sehr persönlichen Perspektive, was von einer Familiengeschichte zwischen Sizilien und Bayern bleiben wird. Zugleich betont ihr Text, wie wichtig es ist, dass Geschichten immer wieder vorgetragen und wiederholt werden, damit sie nicht in Vergessenheit geraten.

Esra Canpalats Beitrag *Dominik* wendet sich an oder vielmehr gegen eine ambivalente Vater-Figur. Als intensive Anklage verwehrt sich dieser Text jeglicher Romantisierung und lenkt den Fokus unter anderem auf die Verantwortung der ersten Generation der Gastarbeiter:innen für die folgenden. Das alles erfolgt in Canpalats Beitrag in einer sprachlich kristallscharfen Direktheit und schonungslosen Ehrlichkeit.

Lyrik zum Thema Gastarbeit erlangte in den letzten Jahren insbesondere durch die Edition der *Berliner-Trilogie* von Aras Ören im Verbrecher Verlag eine breitere Aufmerksamkeit. Unserem Untertitel entsprechend bedienen sich in diesem Band aber auch die nachfolgenden Generationen lyrischer Mittel zur Bearbeitung des Themas. **Elona Beqiraj** fragt in ihrem Gedicht *Shabo* nach der Erfassbarkeit der Lebensgeschichte eines sogenannten Gastarbeiters in verschiedenen Medien wie der Fotografie, dem Zeitungsbericht oder selbstreflexiv in Gedichten. In ihrem Gedichte *Edhe sa?* steht hingegen im Fokus, was Menschen zum Bleiben veranlassen kann. Gefragt wird somit nach den Möglichkeiten des Sich-Einrichtens sowie den strukturellen Voraussetzungen dafür.

Barış Yüksel nimmt uns in seinem Beitrag *Der Geschmack eurer Farbe* mit in eine Therapie-Sitzung und stellt die Frage nach der Bereitschaft der deutschen Mehrheitsgesellschaft für ein tiefergehendes Verständnis für durch Gastarbeit und Migration geprägte Lebensgeschichten. In seinem Text findet er einen Begriff für die vielseitigen emotionalen und psychischen Herausforderungen, mit denen alle Generationen nach der Migration zu kämpfen haben: die Gurbet-Wunde.

Den zweiten lyrischen Beitrag in dieser Anthologie verdanken wir **Sofie Soujon**. Ihr Gedicht *und welche ist denn nun die andere heimat?* erlaubt einen bruchstückhaften Einblick in ein Telefonat zwischen dem Hier und dem Dort sowie in die aus derartigen Konstellationen hervorgehenden komplexen Fragen und Herausforderungen. Vor allem die Sprache tritt hier in den Fokus und damit zugleich die alles beherrschende Schwierigkeit, für die eigenen Empfindungen den richtigen Ausdruck zu finden.

Über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus wollen wir mit dem Beitrag *Oh, welch Glück, wer zu uns gekommen ist* von **Sabrije Asani Krasniqi und Arziye Asani** blicken. Die Co-Autorinnenschaft von Mutter und

Tochter eröffnet eine Perspektive auf Arbeitsmigration in der Schweiz und stellt Narrative, Erinnerungen, Erlebnisse und Hoffnungen der ersten Generation in den Mittelpunkt. Zugleich wird hier mit der Einbindung originaler Dokumente ein spannender Aspekt angesprochen: die Kommunikation zwischen Kosovo und der Schweiz, die damals weder per Telefon noch Internet möglich war, sondern brieflich erfolgen musste. Damit stellt der Beitrag zugleich die hohe Bedeutung der regelmäßigen Reisen in die Herkunftsländer heraus.

Den Abschluss dieser Anthologie bildet der Beitrag *Hoş geldiniz* von **Emine Akbaba und Julius Matuschik**, mit dem die Aufmerksamkeit noch einmal auf die erste Generation gelenkt werden soll. Ihr gemeinschaftliches Fotoprojekt, das 2021 zum Jubiläum des Anwerbeabkommens zwischen der Türkei und der BRD gestartet wurde, befindet sich noch in Arbeit und wir freuen uns sehr, hier einen Zwischenstand veröffentlichen zu dürfen. Ziel des Projektes ist es, Porträts der ersten Generation mit ihren eigenen Erinnerungen und Berichten zu verbinden. Die hier geschilderten individuellen Erlebnisse bezeugen erneut die Vielstimmigkeit, die mit dem Thema der Gastarbeit einhergeht.

Den inhaltlichen Anfang wird jedoch Herausgeberin **Jehona Kicaj** machen. In ihrem *Prolog* nimmt sie uns mit an einen Ort, an dem viele der sogenannten Gastarbeiter:innen erstmals in Deutschland angekommen sind: das Gleis 11 im Münchener Hauptbahnhof.

Sie selbst ist Kind eines sogenannten Gastarbeiters, der 1972 aus dem Kosovo nach Deutschland kam, und hat sich damit 2022 erstmalig publizistisch auseinandergesetzt.¹ Im Rahmen der Arbeit an ihrem Essay *Gastarbeiter:innen und ihre Kinder* stellte sie ihrem Vater die Frage, weshalb die Rückkehr in den Kosovo zwar immer wieder thematisiert, an verschiedene Bedingungen wie die Schulabschlüsse der Kinder geknüpft, aber letztendlich nie als ernstzunehmende Option diskutiert wurde. In seiner Antwort erklärte er daraufhin, wie aufgrund der Notwendigkeit, die Familie im Herkunftsland fortlaufend zu unterstützen, eines zum anderen kam: »Also blieb ich, ein Jahr und noch ein Jahr und noch ein weiteres Jahr. Nicht nur ich, allen ging es damals so. *Und so blieb man eben für immer.*«² Seine

1 Jehona Kicaj: Gastarbeiter*innen und ihre Kinder. Heimatkonstellationen in den Gedichten von Aras Ören und Elona Beqiraj. Ein Essay. In: Renata Behrendt/Söhnke Post (Hg.): Heimat in der postmigrantischen Gesellschaft. Literaturdidaktische Perspektiven. Bern u.a.: Peter Lang 2022, S. 81–95.

2 Ebd., S. 86.

Antwort war unser Ausgangspunkt, um mit dieser Anthologie nach dem gemeinsamen und individuellen Schicksal der Gebliebenen und der ihnen nachkommenden Generationen zu fragen.

Wir danken allen Mitwirkenden dieses Bandes, dass sie uns ihre Texte und Fotografien anvertraut haben. Den Leser:innen wünschen wir eine horizonterweiternde Lektüre und freuen uns auf Rückmeldungen und Anregungen zu diesem Thema, das hoffentlich noch in vielerlei Formen behandelt werden wird.

Hannover, Oktober 2023